

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeit 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Freitag den 29. Juli 1881.

№ 86.

Faktor und Accidenzseher.

In unserer Zeit, in welcher alles dem Fortschritt huldbigt, in der so mancher althergebrachte Pops aus der Welt zu schaffen versucht wird, wird es gewiß auch nur der Anregung bedürfen, um auch für den Accidenzseher in geschäftlicher Beziehung eine unwesentliche Aenderung herbeizuführen, die demselben mehr Lust zur Arbeit gibt, dem Prinzipal viel Geld erspart — nur so manchem Faktor nicht recht willkommen sein wird. Wir haben Druckereien, in denen der Prinzipal trotz des Vorhandenseins eines Faktors die technische Oberleitung in Händen hat, d. h. sich um jede anzufertigende Arbeit bis zu ihrer Vollendung bekümmert, wir haben ferner solche, in denen alles in den Händen des Faktors liegt, endlich solche, in denen beide Teile maßgebend sind resp. sein wollen. Hierbei muß ich gleich bemerken, daß wir leider eine Anzahl Faktoren haben, die vom Accidenzsaß nichts verstehen, oft nur mittelmäßige Seher sind und nur wegen irgend einer guten Eigenschaft — die technische Fähigkeit wird sehr oft außer acht gelassen — zu diesem Posten gelangten.

Vergegenwärtigen wir uns zunächst den Verlauf einer Arbeit in einem Geschäft der ersten Sorte: der Prinzipal übernimmt die Accidenzarbeit im Kontor und unterhält sich mit dem Besteller betreffs der gewünschten Ausführung. Den Kern dieser Unterredung teilt er seinem Faktor mit und übergibt ihm zugleich die Arbeit zur Weiterbeförderung an den Accidenzseher. Dasjenige, was nun der Faktor im Orange seiner Geschäfte von den verschiedenen Wünschen und Anordnungen behalten hat, teilt er bei der Manuskript-übergabe dem Accidenzseher mit. Dieser soll nun eine Arbeit zu stande bringen, wie sie der Besteller gewünscht hat! Es ist dies absolut nicht möglich. Doch gehen wir weiter: Der Accidenzseher ist mit seiner Arbeit fertig, er übergibt den ersten Abzug dem Faktor. In der Zwischenzeit ist dem letzteren noch so mancher Wunsch des Prinzipals eingefallen oder bei Besichtigung der Arbeit erinnert er sich, daß der Prinzipal von diesem oder jenem noch gesprochen, was er dem Accidenzseher zu sagen vergessen, kurz und gut: hier feiern die Korrekturen ihren ersten Geburtstag. Den zweiten Abzug bekommt der Prinzipal: Dieser glaubt nun den ersten bekommen zu haben und wünscht noch verschiedene „kleine“ Aenderungen, „wodurch es vielleicht besser ausseh'n dürfte“. Hierauf macht der Seher die zweite Korrektur und der dritte Abzug kommt endlich in die Hände des Auftraggebers. Daß es hier ohne irgendwelche „Verbesserung“ abgeht, dürfte wohl selten der Fall sein, ja es kommt sogar häufig vor, daß dem Besteller sein gewünschtes Arrangement selbst nicht mehr gefällt, und bezüglich der Umänderung resp. neuen Anfertigung gibt er dem Prinzipal die lakonische Antwort: „Ueberlassen wir das nun ganz Ihrem Seher!“ — Ist eine derartige Einrichtung für das Geschäft vorteilhaft? Gewiß nicht!

Nicht viel anders verhält es sich mit den Buchdruckereien zweiter Sorte; ein Unterschied besteht nur darin, daß der Prozeß nur zwei Instanzen durchzumachen hat. Wenden wir uns deshalb ohne weitere Abschweifungen zur dritten Kategorie, welche wohl als die schlimmste zu betrachten ist. Wenn ich oben auch ein etwas absprechendes Urteil über unsere Faktoren gefällt habe, so ist natürlich dabei nicht ausgeschlossen — denn dieses wäre ja mehr als traurig — daß wir auch sehr tüchtige Accidenzseher unter unseren Faktoren haben, unter deren Leitung aber eine solche unnütze Zeitverschwendung gewiß nicht vorkommen kann und unter deren Leitung die Accidenzseher sich ihres Berufs freuen, weil sie wissen, daß man ihre Arbeiten zu würdigen weiß und versteht. Es liegt lediglich in dem Willen des Faktors, dem Accidenzseher die Stellung so leicht und angenehm wie möglich zu machen.

Nehmen wir nun bei der dritten Sorte unserer Buchdruckereien an, der Besteller überlasse die Ausführung ganz dem Ermessen des Prinzipals; dieser bittet seinen sonst „unabhängigen“ Faktor, ihm vor dem Druck doch einen Abzug zukommen zu lassen... der Faktor überläßt natürlich die Ausführung dem Accidenzler, in der Hoffnung, daß es dieser schon dem Prinzipal nach Wunsch besorgen werde. Das Arrangement wird hier also nach dem Geschmack des Accidenzsehers ausgeführt, der Faktor hat aber bei Besichtigung des ersten Abzugs eine „bessere Geschmacksrichtung“ — besonders mittelmäßige Seher glauben am ersten an ihre technische Unfehlbarkeit, bloß weil sie „Faktoren“ — und macht nach seinem Gutdünken einige vielleicht nur unwesentliche Aenderungen. Der zweite Abzug, der mit der Idee des Faktors gestempelt ist, kommt nun in die Hände des Prinzipals. Dieser hat wieder eine andere „Empfindung“ dieser Arbeit gegenüber und der Accidenzseher erhält seinen Abzug mit einigen Blau- und Rotstift-Korrekturen abermals zurück. Nicht selten ist aber schließlich der Besteller noch so ungalant und gibt sich mit dem Geschmack des Prinzipals nicht zufrieden, verlangt vielmehr „etwas anderes“. Der Prinzipal gibt den Abzug ärgerlich zurück mit den Worten: „Machen Sie nun damit, was Sie wollen!“ Der Faktor überbringt den Abzug mit denselben Worten dem Accidenzseher und das Ende vom Liede ist: dieser macht die Arbeit nochmals und zwar nach seinem Geschmack, vielleicht auch genau so, wie sie vor der Anordnung des Faktors ausah. Dieser neue Abzug kommt schließlich mit einem „Imprimatur“ zurück und mehrere Stunden (bei modernen Accidenzen mehrere Tage) sind für den Prinzipal verloren, denn der Besteller einer Accidenzarbeit wird sich wohl selten dazu verstehen wollen, Korrekturen zu bezahlen.

Aus alle diesem geht hervor, daß obige Einrichtung den meisten Schaden dem Prinzipal zufügt. Als ich in meiner früheren Stellung dem Herrn Chef die Bitte vortrug, alle für mich bestimmten Accidenzarbeiten mir direkt und nicht durch Mittelspersonen zukommen zu lassen, bekam ich die Antwort: „Es

wird sich dies wohl nicht einrichten lassen, ich verleihe dadurch die Würde meines Faktors!“ Ob diese Rücksichtnahme wohl hier am Platze sein mag? Jedenfalls nicht. Bei einem Faktor, der im Accidenzsaß firm ist, wird eine solche Sitte resp. Anstalt nicht einreißen können; bei der andern geschickteren Sorte von Faktoren aber glauben die Herren Prinzipale selbst sehr oft nicht an die Unerfahrenheit dieser Herren. Zum Beweis meiner Behauptung will ich nur zwei Fälle aus meinem Leben herausgreifen: Ein Zirkular aus der Rundschrift hatte ich fertig gesetzt und wie gewöhnlich einen Abzug dem Faktor vorgelegt. Dieser „Faktor“ war nun der Meinung, erst nach seiner Korrektur bekämen alle Accidenzarbeiten ein geschmackvolles Aussehen. Eine in dem Zirkular vorkommende Titelzeile hatte ich aus der Text-Rundschrift gesetzt, ungefähr $\frac{2}{3}$ der Satzbreite einnehmend. Die Korrektur kommt zurück mit der Bemerkung, ich solle diese Zeile (man überlege: Text-Rundschrift) etwas spaiinieren!! Würden Sie nun über eine derartige Zumutung lachen oder sich ärgern? Bei mir war beides der Fall; den meisten Aerger verursachte mir aber der Gedanke, mich den Anordnungen eines solchen „Faktors“ fügen zu müssen, da der Unsinn zu handgreiflich war.

Ein „moderner“ Accidenzseher hat die Aufgabe, sich mit allen Neuheiten, überhaupt mit allen fortschrittlichen Einrichtungen bekannt zu machen, daraus das Nützliche herauszufinden und nach seiner Idee möglichst zu verwerten. So habe ich mich denn der vor langer Zeit verbreiteten Ansicht, bei allen Titelzeilen die Interpunktionszeichen wegzulassen, mit der Beschränkung angeschlossen, daß ich nur die Kommas fehlen lasse, die Punkte aber beibehalte (andere Zeichen kommen hier ja selten oder nie vor), weil ich mit der Motivierung einverstanden bin: die Interpunktionszeichen haben nur den Zweck, die Gedanken voneinander zu trennen, und dies geschieht beim Accidenzsaß schon durch die Wahl und Auszeichnung der Schriften, außerdem wirkt häufig ein solches Zeichen in bezug auf typographische Schönheit auf das Ganze nur störend. Von einer derartigen neu aufgetauchten Ansicht mußte natürlich mein „Faktor“ nichts, er nannte dergleichen Ideen stets nur „egoistische Stinkerereien“. So war es natürlich auch kein Wunder, daß ich eines schönen Tags auf Befehl dieses Herrn (wenn er auch selbst den richtigen Platz eines Kommas gerade nicht recht wußte) bei einem kleinen Empfehlungslatrat sämliche, nach der Orthographie allerdings fehlende Kommas nachträglich korrigieren mußte. Als ich dem Herrn obige Gründe anführen wollte, folgte die Bemerkung: „Vor allem kommt die Orthographie, dann erst die Idee solcher technischen Heißspornie!“

Derartige Beispiele würden wir gewiß noch mehr erfahren, wenn nur alle Accidenzseher den Mund öffnen würden. Ich glaube indes in vorstehendem zur Genüge bewiesen zu haben, wie es nach allen Seiten verderblich ist, dem Accidenzseher durch solche Mittelspersonen die Arbeit zu erschweren, und dieses

Nebel ist sowohl in großen wie mittleren Buchdruckereien gar zu häufig vorhanden und nur dadurch zu beseitigen, daß den Accidenzsetzern (nicht zu verwechseln mit den „Gewißgelbsetzern“) möglichst unabhängige Stellungen geschaffen werden; es führt dies nur zum Wohle und materiellen Vorteil des Geschäftes! Ist dieses geschehen, so wäre auch damit manchem Faktor die Gelegenheit genommen, sich noch weiter mit fremden Federn schmücken zu können! -s.

Korrespondenzen.

Aus Amerika. Die englische Buchdrucker-Verbindung in den Vereinigten Staaten und Kanada (International Typographical Union) hielt am 6.—9. Juni in Toronto, Kanada, ihre 29. Jahresversammlung ab. In den vier Tagen gab es ein Bankett, ein Diner, eine Wasserfahrt, ein Picknick, eine Fahrt in Kutschen durch die Stadt und eine Menge Privatbelustigungen von den die Sitzungen schwänzenden Delegierten; zwischendurch wurde ein wenig über gemeinsame Interessen beraten. Aus den Verhandlungen, bei denen 42 Vereine durch 59 Delegierte vertreten waren, ist nur wenig von allgemeinem Interesse zu berichten. Die eigentümliche Geschäftsordnung dieser Versammlungen, nach welcher sämtliche Anträge z. B. einem Komitee zur Berichterstattung überwiesen werden, läßt gute, zeitgemäße Ideen nur schwer aufkommen; das Komitee richtet seine Entscheidungen weniger nach dem Geiste der Anträge als nach den die Versammlung begleitenden Nebenumständen und die Versammlung stimmt den Komiteeanträgen ebenso zu, wie der deutsche Reichstag seinen Kommissionen. Der Präsident und der korrespondierende Sekretär sagen in ihren Berichten, daß in dem abgelaufenen Jahr 15 Lokalvereine der Internationalen Union beigetreten seien, daß die Mitgliederzahl in erfreulicher Weise zugenommen und der Stand der Union ein befriedigender sei. Von bedeutenden Preisauflösungen könne nicht berichtet werden, doch habe dies hauptsächlich seinen Grund darin, daß die Löhne der Buchdrucker während der Panik-Jahre nicht in gleichem Maße gesunken als bei anderen Gewerken. Der Präsident weist auf die in erstaunlicher Weise zunehmende Lehrlingszucht herein und macht den Vorschlag, mittelst Zirkularen den jungen Leuten und Eltern bekannt zu geben, daß die Erlernung der Buchdruckerei durchaus nicht so verlockend, und auf die große Zahl der Arbeitslosen hinzuweisen. Ferner wird in dem Bericht gesagt, daß der Versuch, eine Föderation sämtlicher nationalen Arbeiter-Organisationen zu schaffen, vorläufig mißglückt sei, nichtsdestoweniger aber empfohlen, erneute Anstrengungen zu machen, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Ein Antrag des Delegierten Hoffmann von New Haven, der alten Sitze, die Versammlung mit Gebet zu eröffnen, ein Ende zu machen, wurde mit großer Entrüstung abgelehnt, nicht eine Stimme fand sich dafür. Beschlossen wurde u. a., die Vereinigungen von Stereotypen und Buchbindern aufzufordern, sich der Union anzuschließen; dann den Lokalvereinen zu empfehlen, einen Maximalarbeitstag von 10 Stunden anzusetzen, sowohl für Tag- wie für Nacharbeit; ferner den Kongreß der Vereinigten Staaten und das kanadische Parlament zu erfuchen, einen Eingangszoll auf importierte Stereotypplatten zu legen, der die Höhe des Satzpreises für solche Platten erreicht; endlich einen in Terre Haute (Ind.) abzuhaltenden Kongreß aller Arbeiter-Organisationen durch einen Delegierten zu beschicken. Verschiedene Reorganisationsanträge wurden der nächstjährigen Versammlung zugewiesen. Die Einnahmen betragen im letzten Jahre \$ 713,95 Doll., die Ausgaben 1937,16 Doll.; Kasernenbestand demnach 1776,79 Doll. Die Gehalte der Vereinsfunktionäre wurden zusammen mit 910 Doll. normiert, die Steuer für 1881—82 auf 20 Cents pro Mitglied festgesetzt. Die sonstigen Beschlüsse, ebenso das Wahlergebnis, haben kein allgemeines Interesse.

**** Bayern.** Die Kollegen von Ingolstadt, Eichstätt und Neuburg feierten das Johannisfest in dem in Mitte dieser drei Städte gelegenen Marktflecken Massensfels. Das Fest war ein wohlgelungenes. — Was das Vereinsleben in den genannten drei Orten anbelangt, so kann man nicht gerade sagen, daß daselbe nichts zu wünschen übrig lasse. Die Statistik ist folgende: Ingolstadt: A. Ganghofer's Buchdruckerei: 5—7 Gehilfen, 5 Lehrlinge. G. Henzolt: 5—6 Gehilfen, 3 Lehrlinge; Bezahlung 20 Mk. bei 11stündiger Arbeitszeit. Neuburg a. D.: Griebmayer'sche Buchdruckerei (Fr. Kindfleisch), Neuburger Anzeigebblatt: 4—6 Gehilfen, 2 Lehrlinge; eine Maschine und eine Handpresse. Lohn (Neuausgelernte ausgenommen) 15—21 Mk., Arbeitszeit 11stündig. J. Vaader, Neuburger Tageblatt: 1 Gehilfe, 1 Lehrling; 1 Handpresse und 1 Maschine; Lohn 18 bis 20 Mk., Arbeitszeit ebenfalls 11stündig. Der Besitzer versuchte Ende vorigen Jahrs nur mit Lehrlingen zu arbeiten, kam indes aus leicht begreiflichen Gründen bald wieder davon ab. H. Grimm, Neuburger Neuzeit Nachrichten: 2 Gehilfen, keinen Lehrling; 1 Handpresse; Lohn bei freier Station 4 Mk. Arbeiten: Zeitung und einige Accidenzen, wovon letztere betr. ihrer „Sittlichkeit“ noch keine goldene Medaille errungen haben. Die Arbeitszeit ist hier 12-, oft auch 14—15stündig. Der Prinzipal meint, wenn er einem Gehilfen das Essen gäbe, so könne dieser damit so ziemlich genug haben. Eichstätt: Brönner, Vater und Sohn; Gehilfen und Lehrlinge: vakant. Dantler: 3 Gehilfen, 2 Lehrlinge; Bezahlung zwischen 17 und 22 Mk. A. Hornig: 4 Gehilfen, 2 Lehrlinge. Bezahlung 13,50—22 Mk.

M. Elberfeld-Barmen. Das hiesige Johannisfest wurde in Gemeinschaft mit den Barmer Kollegen am 10. d. im Viktoria-Theater in Elberfeld durch Vokal- und Instrumental-Konzert, Theater und Ball nebst Feuerwerk gefeiert, ersteres ausgeführt von dem Gesangverein Typographia aus Barmen und der Viktoria-Theater-Kapelle Elberfeld. Unter anderem kam auch ein lebendes Bild: Gutenberg, umgeben von allegorischen Figuren, nebst zwei Kollegen am Kasten in Tätigkeit, zur Darstellung, das sich in der bengalischen Beleuchtung prächtig ausnahm und durch den daselbe begleitenden Gesang des „Westen Berges“ einen wirklich überwältigenden Eindruck machte.

R. Emden, im Juli. Betreffs der Zentral-Krankenkasse ist eine Frage, und zwar eine Hauptfrage, noch nicht in den Spalten dieses Blatts zur Erörterung gelangt, wenngleich sie auf einigen Gantagen, wie z. B. auf dem letzten Nordwestgautage, berührt wurde; dieselbe geht dahin, ob man den Beitritt sämtlicher Mitglieder des Unterstützungsvereins (vielleicht mit Ausnahme derjenigen, welche in den größeren Städten mit eigenen Kassen konditionieren) zur Zentral-Krankenkasse, wie i. S. zur Zentral-Invalidentasse, obligatorisch zu machen gedenkt. Angesichts des in nächsten Jahre stattfindenden Buchdruckertags und der mit diesem zu verbindenden Generalversammlung der Zentral-Krankenkasse dürfte es gewiß nicht als ganz zwecklos zu betrachten sein, dieser Frage etwas näher zu treten. Der als Vertreter des Stuttgarter Vorstands auf der diesjährigen Generalversammlung des Nordwestgaues zugegen gewesene Herr Reichardt aus Hannover erklärte bei Gelegenheit der Debatte über die Zentral-Krankenkasse u. a., daß nach dem Inslebentreten derselben die Bezirks-Krankenkassen eigentlich gar keine Existenzberechtigung mehr haben würden, während man solche den Ortskassen nicht absprechen könne (!), sowie daß die Annahme des obligatorischen Beitritts als wahrscheinlich zu betrachten sei. Das war wenigstens ehrlich gesprochen und man darf annehmen, daß in bezug auf die Einführung des obligatorischen Beitritts (falls nicht gewichtigere Faktoren denselben vereiteln sollten) Herr Reichardt richtig prophezeite. Aus welchem Grunde will man aber den Bezirkskassen die Existenzberechtigung absprechen? Sind doch dieselben nicht von dem großen Ganzen, sondern

lediglich von den betr. Bezirken selbst, gleichwie die Ortskassen von den betr. Orten, gegründet worden — und nun sollte den ersteren das sich selbst geschaffene Leben als (plötzlich!) nicht existenzfähig von Unberufenen nolens volens ausblasen und den Ortskassen dasselbe „gehent“ werden können! Ein solches Verfahren würde (man darf den obligatorischen Beitritt zur Zentral-Invalidentasse, wo weniger Fragen in Betracht kommen, auch weniger Umstände vorliegen, hier nicht als Beispiel hinstellen) als inkonsequent zu bezeichnen sein und unter den Mitgliedern der Bezirkskassen großen Unwillen, wenn nicht gar Meuterei hervorrufen. Dann ist auch in Betracht zu ziehen, daß verschiedene Bezirkskassen sogen. gemischte Kassen sind wie z. B. die eingeschriebene Hilfskasse für Buchdrucker im Weser-Ems-Gebiet), deren Aufgehen in die Zentral-Krankenkasse als ausgeschlossen anzusehen ist, weil die meisten ihrer Mitglieder dem Unterstützungsverein nicht angehören. Was thun in solchem Falle? Will man etwa die betr. Mitglieder des Unterstützungsvereins vor die Alternative stellen: entweder ihre mitunter teuer erkauften Rechte den Bezirkskassen gegenüber aufzugeben oder noch 40 Pf. pro Woche mehr zu steuern, oder aber sich von dem Unterstützungsverein ausschließen zu lassen? Das hieße doch unrecht handeln! Zwar ist der Zentralvorstand, wie lobend anzuerkennen ist, geneigt, unter Gewährung der bisherigen Rechte gegen Ausübung der bisherigen Pflichten alle diejenigen Mitglieder der zum Anschluß an die Zentral-Krankenkassen gewillten Bezirkskassen mit in den Kauf zu nehmen, welche dem Unterstützungsverein nicht angehören; trotzdem aber kann man doch andernteils nicht erwarten, daß die Mitglieder der gemischten Kassen (abgesehen von den Mitgliedern des Unterstützungsvereins derselben) ohne jedes Äquivalent das Verfügungs- und Verwaltungsrecht preisgeben. Und warum sollten sie dies, offen gestanden, auch thun, solange überhaupt die Zentral-Krankenkasse in der Lage ist, ohne Zuziehung der Bezirkskassen, welche für ihre eigenen Mitglieder sorgen, so wie so eine segensreiche Tätigkeit zu entwickeln? Sind doch schon verschiedene Gautassen der Zentral-Krankenkasse beigetreten; daneben steht ja auch der letztere immer noch der Weg offen, mit den übrigen Berufskassen in Gegenseitigkeit zu treten — und damit wäre dann der Hauptzweck zur Gründung einer Zentral-Krankenkasse vollends erreicht. Daß die einzelnen Kassenvorstände je eine besondere Anschauung von der Gegenseitigkeit resp. von deren Ausföhrung hätten, daß sich ferner die Gegenseitigkeit mit verschiedenen Kassen nicht werde durchföhren lassen, sind wohl nur Ausflüchte, wenn man die Gegenseitigkeit unter den verschiedenen Invalidentassen ins Auge faßt. Einsender dieses hofft im Interesse des Gesamtvereins, daß die Zentral-Krankenkasse ein starkes Glied in der Kette der Unterstützungsvereine werden möge, hofft aber auch, daß man sich vor übereilten diktatorischen Schritten in acht nehmen und somit einen gerechten Unwillen unter den Unterstützungsvereins-Mitgliedern der gemischten Bezirkskassen, welcher nicht bloß für den einzelnen, sondern auch für die Gesamtheit nachteilige Folgen haben dürfte, nicht provozieren wird. Auch ist Schreiber dieses der festen Ueberzeugung, daß, wenn man allseits offen und ehrlich an die beregte Frage herantritt und man dabei von der Bahn der Gerechtigkeit nicht abweicht, vorstehende Beilen ein abschreckendes Urteil nicht erfahren werden.

*** Leipzig.** An der vom Vorstande für vergangenen Sonntag arrangierten Extrafahrt nach Halle behufs Besichtigung der dortigen Ausstellung nahmen gegen 1350 Personen teil. Unter solchen Umständen war es natürlich unmöglich, daß alle beisammen bleiben konnten. Der Zug der Teilnehmer löste sich denn auch bald nach der Ankunft in Halle in verschiedene Gruppen auf, welche an der Hand eines von den dortigen Kollegen entworfenen Programms die Zeit benützten, nicht allein die wirklich

großartige Ausstellung in Augenschein zu nehmen, sondern auch Halle selbst sowie seine schöne Umgebung kennen zu lernen. An allen auf dem Programm bestimmten Punkten fand man die Lokalitäten gefüllt mit Leipziguern, nahmen doch an dem gemeinschaftlichen Mittagessen allein gegen 300 Personen teil. Einen würdigen Schluß fand das Fest im Restaurant Gutenberg, wo sich gegen 100 Personen zusammengefunden hatten, um mit den anwesenden Halle'schen Kollegen ein Abschiedsglas zu trinken. Nachdem ein „Gruß aus Leipzig“ gesungen, dankte der hiesige Vorstand den Halle'schen Kollegen für den freundlichen Empfang, worauf Herr Gaworstcher Hammer in herzlichen Worten erwiderte. Wir können nicht umhin, diesen Dank hier nochmals zu wiederholen und namentlich der Herren Hammer, Breitenborn und Lehne für ihre wirklich aufopfernde Thätigkeit anerkennend zu gedenken. Von unseren Mitgliedern aber wünschen wir, daß sie das lebhafteste Interesse, welches sie unseren Vergnügungen entgegenbringen, auch auf die uns betreffenden ernstesten Fragen ausdehnen. Möge man dies schon durch einen recht zahlreichen Besuch der heute stattfindenden Generalversammlung beweisen, wo bei Gelegenheit der Statutenberatung die wichtigsten, weittragendsten Fragen zur Entscheidung gelangen werden.

hs. Linz, 20. Juli. Am 17. d. M. verschied hier ein Mitgründer unsers Vereins, Herr Ferdinand Pühringer, im 49. Lebensjahre. Derselbe konditionierte über 30 Jahre in der Curich'schen Buchdruckerei in Linz, bekleidete daselbst seit vielen Jahren die Stelle eines Mettewenpapes und Korrektors und war lange Zeit Schriftführer unsers Vereins. Infolge seines Leidens und anderer Umstände halber lebte er in letzter Zeit etwas zurückgezogen. Pühringer hinterläßt eine Witwe mit vier unverförgten Kindern und war ein Ehrenmann im vollen Sinn des Wortes.

Bundschau.

Eine ganz merkwürdige Kasse ist die sogen. Gremialkasse der Buchdrucker zu Linz. Derselben gehören Prinzipale und Gehilfen an, letztere bilden natürlich die Majorität und leisten auch die meisten Beiträge (in den letzten 6 Jahren Prinzipale 500 fl., Gehilfen 2220,60 fl.); die Rechte sind aber nicht den Pflichten gemäß verteilt, denn während die Gehilfen vier Fünftel, die Prinzipale ein Fünftel des Vermögens aufbrachten, verhalten sich die Rechte der letzteren zu denen der ersteren wie 5:0. Das Statut ist eben so abgefaßt, daß die Gehilfen unter keinen Umständen die Majorität erlangen können, auch bei Statutenänderungen nicht, und eine Auflösung der Kasse ist nicht gut anders möglich als unter Verzicht der Gehilfen auf das Kassenvermögen. Wie schön das Statut wirkt, erzieht man daraus, daß obwohl die Kassengesellschaft zu 96 Proz. aus Angehörigen des oberösterreichischen Kronlandsvereins besteht, die Gremialkasse Viaticum an alle Buchdrucker zahlt; wie viel da absolute Gegner der Gehilfen unterstützt werden, läßt sich daraus schließen, daß in den Jahren 1875—80 1430,80 fl. für Viaticum und nur 1070,31 fl. für Krankengeld verausgabt wurden (das Viaticum beträgt 70 kr., das Krankengeld 3 fl. pro Woche); ja 1880 überstieg das Viaticum das Krankengeld um 166,49 fl. Eine Aenderung läßt sich nur erzielen, wenn sämtliche dem Kronlandsverein angehörige Mitglieder der Gremialkasse ihre Beiträge in den Kronlandsverein zahlen, also aus der Gremialkasse austreten; das Vermögen letzterer Kasse geht ihnen zwar dabei vorläufig verloren, doch muß es nach dem Statut im Fall der Auflösung zu einem andern humanen Zweck für Buchdruckergehilfen verwendet werden.

Die am 15. Juni abgehaltene zweite ordentliche Generalversammlung der Wiener Zeitungs-Aktien-Gesellschaft (Wiener Allgemeine Zeitung) hat, weil die zur Fortführung des Blatts nötigen Mittel im

Wege der Aktiengesellschaft nicht zu beschaffen sind (die Regierung macht nämlich Schwierigkeiten), beschlossen, auf den 6. August eine außerordentliche Generalversammlung mit der Tagesordnung: Liquidation zu berufen. Es soll jedoch nur ein Wechsel der Eigentümer insofern herbeigeführt werden, als die Hauptaktionäre der Gesellschaft das Unternehmen privatim weiterführen, anderen Aktionären soll der Beitritt hierzu offen gelassen werden. Der Rechnungsabluß zeigt für die erste zehnonatliche Geschäftsperiode einen Verlust von 11377 fl. (bei 300000 fl. Kapital), wobei das Gesellschaftsjournal nach Abschreibungen von 5 Proz. am Maschinen- und von 10 Proz. am Mobilienkonto mit 474808 fl. eingestellt erscheint.

Der Buchdrucker Georg Franz Karpenstein aus Tann hat seit langem ungesattelt, er ist berufsmäßiger „Landstreicher im Inlande“ geworden. Bei dieser seiner Beschäftigung kommt er natürlich vielfach mit den Polizeibehörden in Konflikt, so neuerdings in Frankfurt a. M., wo er wegen Beleidigung und Widerstands zu 3 Wochen Gefängnis und wegen Bettelns zu 4 Wochen Haft verurteilt wurde.

Der Buchdrucker Paul Riechle aus Breslau sammelte in Frankfurt a. M. in Gemeinschaft mit einem Buchhändler Subskribenten auf eine in 20 Lieferungen erscheinende Hauspostille, versprach als Gratisprämie das nur in der Phantasie der beiden existierende „Allgemeine neue deutsche Gesangbuch“ und lieferte statt dessen das alte Frankfurter. Beide haben 96 Mk. Geldstrafe zu zahlen wegen unerlaubten Hausierhandels, der Buchhändler hat außerdem vier Wochen Gefängnis zu verbüßen wegen Betrugs.

Gestorben in Berlin am 19. Juli Professor Dr. Hertwig, einer der bedeutendsten Lehrer und Schriftsteller der Tierheilkunde. In München am 20. Juli Dr. Sigm. Lichtenstein, kunsthistorischer Schriftsteller und langjähriger Redakteur der Zeitschrift des Münchener Kunstgewerbe-Vereins.

Paper and Printing Trades Journal will nicht zugeben, wie in dem Artikel des Corr. über die englische und deutsche Tagespresse ausgeführt, daß die Londoner Presse die englische Provinzialpresse in den Schatten stelle, und führt als Beweis dafür den Scotsman, Leeds Mercury, Glasgow Herald, Newcastle Chronicle, Manchester Guardian an. Alle Achtung vor etlichen englischen Provinzialjournalen, das Uebergewicht der Londoner Presse beiseitigen sie indes nicht. Ferner meint das Journal, daß der großartige Erfolg der englischen Presse nicht in der angeblichen Zentralisation liege, sondern in etwas andern, worüber in Deutschland zu reden gefährlich sei, nämlich in der völligen Pressefreiheit. Auch das stimmt nicht; denn hätten wir in Deutschland völlige Pressefreiheit, so würden wir wahrscheinlich viel mehr, jedoch keine so großen Zeitungen haben wie die englischen, weil uns eben die englische Zentralisation (die politische nämlich, wie auch in dem fraglichen Artikel steht) gefehlt hat und noch fehlt.

Dem englischen Schatzkanzler ist eine neue Steuer vorgeschlagen worden, an welche in Deutschland, das sonst nicht unfruchtbar im Steuer-Erfinden ist, noch kein Mensch gedacht hat, nämlich eine Steuer auf Visitenkarten. Ob die Idee Gestalt annehmen wird, ist wohl noch fraglich, einbringen würde sie nichts von Belang. Ein Spatzvogel lieferte dazu das Calembourg, daß eine Regierung, die Photographien besteuern würde, ihre Stellung als foe to graphic art (Feind der Photographie und photographischen Kunst) manifestieren würde.

Die zweite Verkaufsausstellung von Maschinen, Werkzeugen und Materialien, die von Buch- und Steindruckern, Papierfabrikanten, Stationern, Buchbindern und verwandten Industriellen gebraucht oder verkauft werden, begann Donnerstag, 14. Juli, in der Agrikultur-Halle in London und dauerte bis zum 27. Juli. In der ziemlich umfangreichen Liste der Aussteller befinden sich nur 5 Deutsche und 2 Oesterreicher.

Das Aktienfieber grassiert in England in ziemlichem Grade. Im verfloffenen Halbjahr wurden in London für 2000 Millionen Mark Industrie-Aktien emittiert und hiervon entfallen 25 330 000 Mark allein auf 36 neue Gründungen in der Papier- und Druck-Industrie. Das Jahr 1880, in welchem überhaupt 53 Druck-Industrie-Gesellschaften mit 31 500 000 Mk. Kapital ins Leben traten, scheint hiernach vom laufenden Jahre bedeutend überflügelt werden zu sollen.

In London hat sich eine Musikalien-Herausgeber-Association gebildet, an welcher sich alle Musikalien-Verleger, -Händler etc. beteiligen können. Unter den Zwecken der Gesellschaft figurirt u. a. die Schlichtung geschäftlicher Streitigkeiten durch Schiedsgerichte.

In London verklagte der Xylograph Dorrington einen Geschäftsmann wegen Zahlung von 23 Mk. für einen Holzschnitt, der die Köpfe zweier Männer, einer mit, der andere ohne Haar, darstellte. Die Zahlung war verweigert worden, weil die Gesichter sich nicht ähnlich säßen und sie doch ein und denselben Mann vor und nach dem Gebrauch eines Haarschwammes darstellen sollten. Der Richter war jedoch der Meinung, daß Bart und Haupthaar das Aussehen eines bis dahin haarlosen Mannes wohl verändern müßten, und entschied für den Kläger.

Der Redakteur Matthews und der Richter Harris in Fource Valley (Arkansas) erhielten am 25. Mai vom Ku-Klux-Geheimbund die Ordre, binnen 15 Tagen bei Todesstrafe das Land zu verlassen. Der Termin erlosch am 8. Juni und um 1 Uhr nachmittags desselben Tags erschien eine Bande Bewaffneter im Orte, um nach den beiden Männern zu forschen, die sich klugerweise tags vorher entfernt hatten. Der Richter hatte Verfolgungen gegen den Geheimbund eingeleitet und Matthews hatte die Verhandlungen veröffentlicht, daher die Rache der Ku-Klux-Männer, die übrigens auch Matthews am 30. Mai die Druckerei anzündeten. Die Bedrohten haben sich an den Gouverneur von Arkansas um Schutz gewandt.

Der merkwürdigste Zeitungsmann der Vereinigten Staaten lebt nach der Stockton Mail (Kal.) in Angels Camp, Calaveras County, Kalifornien. Er heißt S. S. Waterman, ist 24 Jahre alt und von Geburt an den oberen und unteren Extremitäten gelähmt, auch seine Sprache ist unvollkommen. In frühester Jugend zeigte er schon Gefallen an beweglichen Lettern, die er mit den Zähnen aneinander setzte. Später machte er sich daran, Typen aus Holz zu schneiden, wobei er immer den Grabstichel zwischen den Zähnen hielt. Auf diese Weise erzeugte er sich eine ansehnliche Menge Plakatbuchstaben, die er jetzt in seiner kleinen Accidenzdruckerei anwendet. Er setzt aber auch Metallschrift mit den Zähnen (ohne Weiskopf?). Waterman gründete auch eine Zeitung, die noch jetzt in Angels erscheint, und da er eine gute Erziehung gehabt, machte er auch seine Leitartikel selbst. Gegenwärtig hat er das Zeitungs-geschäft an den Nagel gehängt und beschäftigt sich nur mit „Joh“-Druck und Gravieren. Er liefert den ganzen Bedarf der Stadt an Programmen, Einladungen etc., zu welchen er häufig spezielle Stöcke schneidet. Drucken kann er natürlich nicht, dazu reichen die Zähne allein nicht aus; zu dieser Arbeit hält er sich einen Burschen. — Schade, daß Ben Alkiba diesen Mann nicht gekannt hat.

Der Redakteur der Expresz von Cartersville (Georgia) erzählt in seinem Blatte: „Wir kennen eine nette, braunäugige, lebhaftige Dame, welche nachdem sie das Frühstück gekocht, aufgewaschen, das Haus gefegt, Brot besorgt und die Kuh gemolken hat, Hut und Mantel anlegt, in die Offizin kommt, uns aus dem Redaktionslehnstuhl jagt, über die Taufschneidungen herfällt, alles Interessante heraus-schneidet und an den Manuskriptnagel hängt, einen „Faber“ ergreift, damit ein Buch Schreibpapier bearbeitet, dann ihre schneeweiße Schürze ablegt, die Kermel aufstreift, Winkelhaken und Secklinie zur Hand nimmt, Manuskript und Ausschnitte absetzt,

Korrektur abzieht, liest und aufs genaueste korrigiert. Das ist unsere liebe Frau; sie wird gewiß dafür im Himmel belohnt werden."

Briefkasten.

H. in C.: Da Sie es nahezu 2 Jahre ausgehalten haben, kann die Kondition nicht so schlecht sein wie Sie dieselbe geschilbert. — D. in Rosenheim: Derartige Privatfachen gehören in den Inseratenteil und auch für diesen bedürfte es einer mildern Form. — (o) St.: Wir finden kein Motiv für die Aufnahme der Reklame. — ? in Dargun: Senden Sie 50 Pf. in Marken ein. — Z. in Landek: Wenn Ihre Anfragen am Schalter nichts nützen, so senden Sie Beschwerde an den Vorstand des dortigen Postamts; wir können von hier aus nichts thun. — G. in Heiden: Senden Sie 2,50 Mk. per Postanweisung.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Direktionen. Die diesjährige Hauptversammlung des Ostpreussischen Gauvereins findet Sonntag den 4. September in Königsberg statt. Etwaige Anträge sind bis spätestens 13. August einzureichen. Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen pro 2. Quartal noch im Rückstand sind, werden um Verichtigung derselben bezuhs Abschusses der Jahresrechnung gebeten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Mülhausen i. Th. 1. der Setzer Hans Wielski, geb. in Döblich 1861, ausgelernt daselbst

1880; 2. der Maschinenmeister Ernst Laute, geb. in Magdeburg 1852, ausgelernt in Eisleben 1877. — M. Ackermann in Eisenach, Hofbuchdrucker.

In Saarbrücken der Setzer Ernst Roglin, geb. in Uedermünde (Pommern) 1861, ausgelernt in Saarbrücken 1879; war noch nicht Mitglied. — C. Fröh, Thalstraße 4.

In Warmbrunn i. Schl. der Setzer Paul Hartmuth, geb. in Grünberg 1863, ausgelernt daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — Germann Reßler, Maschinenmeister in Hirschberg.

Breslau. Um Zusendung von Beiträgen für das Musterbuch der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft bittet S. Feder, Alexanderstraße 9, II.

Stuttgart, 27. Juli 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Die im besten Betriebe befindliche Vereinsbuchdruckerei in Basel wird zu verkaufen gesucht. Dieselbe besitzt ein äußerst reichhaltiges, teilweise bereits neues Material in Brot-, Titel- und Plakatschriften. Speziell eingerichtet für Accidenzen aller Art. 1 Ziegeldruck- und 1 Schnellpresse. Betrieb durch Gasmotor, neu eingerichtet. Zahlreiche Kundchaft.

Für Beschäftigung dieses Geschäfts beliebe man sich an Herrn Frehner, derzeitigen Geschäftsführer, Spalen-Vorstadt Nr. 4, Basel, zu wenden. Nähere Auskunft über den Stand des Geschäfts, bisherige Arbeiten etc. sowie über die Zahlungsbedingungen erteilt Sekretant bereitwilligst das Zentralkomitee des Schweiz. Typographenbunds in Bern (Präsident: Hr. Kummer, Sommerleith Nr. 171 L, Bern). [130]

In einem im Aufschwunge begriffenen Orte Badens ist die einzige am Orte bestehende Buchdruckerei mit wöchentlich dreimal erscheinendem Blatt billig zu verkaufen. Off. unter B. 146 bef. die Exped. d. Bl. [146]

Eine kleine Buchdruckerei

mit Blatt in einer kleinen Stadt wird zu kaufen gesucht. Offerten sub J. V. 4105 an Rudolf Mosse, Berlin SW. (B. 11385) [147]

Ein Korrektor

der auch Gewandtheit in kurz. Berichterstattungen u. dem Druckereiwesen besitzt, fleißiger, energischer Arbeiter ist, findet in einer größeren süd. Verlags-handlung sogleich oder später angenehme Stellung. Off. unter C. E. 126 bef. die Exped. d. Blatts. [126]

Ein erster Maschinenmeister

wird zum baldigen Eintritt von einer größeren Buchdruckerei gegen hohen Lohn gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, welche eine langjährige Praxis hinter sich haben und etwas Nüchternes im Accidenzdruck leisten. Offerten unter Z. 152 an die Exped. dieses Blatts erbeten. [152]

Ein tüchtiger, erfahrener

Maschinenmeister

gesucht. Mannheim. Mannheimer Vereinsdruckerei. [150]

Ein tüchtiger gewandter

(I. D. 10862)

Punktierer

findet dauernde Stelle. Offerten unter B. O. 512 an „Invalidentausch“ in Dresden zu richten. [151]

Ein verheirateter Buchdrucker

bewandert in allen Zweigen der Buchdruckerei, sucht Stellung als Geschäftsführer einer kleinen od. mittleren Buchdruckerei, am liebsten außer Sachsen, oder auch als Setzer event. im Berechnen. Suchender könnte die verantwortl. Redaktion eines Blatts mit übernehmen. Eintritt sobald gewünscht. Werte Off. unter H. 33503 a an die Annoncen-Exped. von Haafenstein & Vogler in Leipzig oder Dresden erb. (H. 33503 a) [148]

Einen tüchtigen, soliden

Schrißsetzer

sucht für dauernde Beschäftigung C. A. Mylius, Sonneberg, Thür. Bei Einreichung von Offerten sind Gehaltsansprüche anzugeben.

Gesucht.

Mehrere tüchtige Fertigmacher u. Gießer finden sofort Kondition bei Otto Weisert, Stuttgart. [123]

Ein im Zeitungs-, Werk- und Accidenzsaß tüchtiger Schrißsetzer sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweite Stellung. Offerten nimmt entgegen [149] Fr. Mübelsam, Potsdam, Breite Straße 13.

Bezugsquellen.

- Becker, Rud., in Leipzig: Buchdruckfarben, Cylinderüberzüge, Walzenmasse, Seifenlauge etc.
- Berger & Wirth in Leipzig: Buchdruckfarben etc.
- Berthold in Berlin: Messinglinienfabrik etc.
- Hoffmann & Hoffeing in Worms: Maschinenfabrik.
- Gud & Co. in Offenbach: Schrißgießerei, Buchdruckereiußenlinien- und Maschinen-Gandlung; Buchdruckereieinrichtungen.
- Jänemann in Basel: Schließzeug.
- Klinschardt in Leipzig: Schrißgießerei etc.
- Kloberg in Leipzig: Schrißgießerei. Spezialität: Messinglinien.
- Lorilleux & Co. in Paris: Buchdruckfarben.
- Nies in Frankfurt a. M.: Schrißgießerei, Stereotyp-Apparaten-Fabrik.
- Reinhardt in Leipzig: Winkelthalen.
- Rohr'sche Schrißgießerei in Frankfurt a. M.: Titel- und Hierschriften, Buchdruckereieinrichtungen.
- Roth in Reudnitz-Leipzig: Fächtschleerei.
- Rüger in Leipzig: Messinglinienfabrik.
- Schlag in Leipzig: Heißluftmotoren.
- Waldow in Leipzig: Utensilien aller Art, typographischer Verlag.
- Weisert in Stuttgart: Schrißgießerei.
- Wiegand in Dresden: Buchdruck-Walzenmasse.
- Wöckler in Berlin: Buchdruckereieinrichtungen.
- Zierow & Meusch in Leipzig: Galvanoplastik, Messinglinienfabrik, Stereotypie etc.
- Zipf & Langsdorff in Oberrad: Wärmemotoren.

C. ABEL LEIPZIG
LIBERTÉ SAUVÉE
HOLZSCHNITTE
UND CLICHÉS ZU ZEITUNGSSTR. NR. 16. PREIS-COURANTEN und INSERATEN



Tiegeldruckmaschinen
Fundamentgröße 30 : 40 cm. Preis 750 Mk.
Heißluftmotoren
vorzüglich für Schnellpressen geeignet, liefert **Herm. Schlag, Leipzig.**

Drei tüchtige Fertigmacher

sowie mehrere Maschinenmeister finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. [142] Wilhelm Wöcklers Schrißgießerei Berlin, Wasserthor-Straße 52.

ZIPF'S & LANGSDORFF'S
Pat. **WÄRME-MOTOR** Präm.
LEISTUNG 1/20-1/12 P.F.
ZIPF & LANGSDORFF * MASCHINEN-FABRIK *
Elegante Construction Solide Ausführung
OBERRAD - FRANKFURT a. M. [77]

Ganz besonders geeignet zum Betriebe von Druckerpressen.
Billigste Preise, einfachste solideste Konstruktion.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:
Anleitung zum Saß mathematischer Werke. Preis 1,25 Mk.

Anleitung zum Tabellensaß. Preis 2 Mk.
Anleitung zum Musiknotensaß. Von R. Dittrich. Preis 2 Mk. Diese Anleitung ist anerkannt die instruktivste für den Selbstunterricht.
Die Schule des Musiknotensaßes. Ein Leitfaben zum Selbstunterricht von F. S. Bachmann. 6 Bog. gr. 4. Zweite Auflage. Preis 2,20 Mk. [e]
Anleitung zum Zeichnen von Korrekturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke und Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Berleger, Setzer etc. herausgegeben von Alex. Waldow. Preis 0,75 Mk.
Lieferung per Buchhandel, auch direkt vom Berleger. Beträge franco per Einschlagkarte erbeten. Bei Bestellungen von 3 Mk. an erfolgt dann Franco-Lieferung innerhalb Deutschland und Oesterreich. Beträgen unter 3 Mk. sind 20 Pf. Porto beizufügen. Nachnahmeforderungen expediere nicht franco.

Verein „Kloppholz“ Leipzig.

Sonntag den 7. August o. nachmittags 3 Uhr

Sommerfest

im Park des Neuen Schützenhauses.
Konzert (ausgef. v. Trompeterkorps des Karabinier-Regiments), Prämienfesten, Damenlotterie, Kinderspiele, Feuerwerk, Blumenpotonäse, Ball. [149]
Programm-Ausgabe Sonnabend den 30. Juli. — Einzeichnung der Kinder zu den Prämienpielen Sonnabend den 30. Juli im Vereinslokal. Der Vorstand.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag den 29. Juli abends 8 1/2 Uhr:
Außerordentliche Generalversammlung
im Restaurant zum Johannissthal, Hospitalstraße 11, erste Etage.
Tagesordnung: Statutenberatung.
Leipzig, den 5. Juli 1881.
Der Vorstand
des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.
Ludwig Schumann, 1. Vorj.